

# Nachrichten aus dem Stadtarchiv Gera



Ausgabe 4/2022

Liebe Leserinnen und Leser,

in der vierten diesjährigen Ausgabe unserer „Nachrichten aus dem Stadtarchiv Gera“ verweisen wir auf den Podcast „Stadtgeschichte[n]“, der seit August 2022 vom Stadtmuseum Gera herausgegeben wird und vielfältige stadtgeschichtliche Ereignisse in auditiver Form präsentiert.

Mit dem Einsetzen des Aufstellens privater Briefmarkenautomaten in Gera vor 85 Jahren wird auf ein, aus unserer heutigen Zeit nicht mehr weg zu denkendes Phänomen der Automatisierung verwiesen.

Ein Jubiläum wird mit der Errichtung des Geraer Bismarckturms auf dem Steinertsberg vor 120 Jahren und dessen späteren Abriss in den Blick genommen.

Im vierten Beitrag steht mit Johann Gottlieb Nündel ein Geraer Naturdichter der Goethezeit im Fokus der Betrachtungen.

Bei der Lektüre unseres Informationsbriefes wünsche ich Ihnen viel Vergnügen!

Ihre Christel Gäbler  
Leiterin des Stadtarchivs Gera

## Beiträge dieser Ausgabe:

*Stadtgeschichte[n] - Der Podcast aus dem Stadtmuseum Gera*

\*\*\*

*Der Beginn der Aufstellung privater Briefmarkenautomaten in Gera vor  
85 Jahren*

\*\*\*

*Die Einweihung des Geraer Bismarckturms auf dem Steinertsberg vor  
120 Jahren*

\*\*\*

*Johann Gottlieb Nündel (1768 - 1842) - ein Geraer Naturdichter der  
Goethezeit*

\*\*\*

*Stadtgeschichte[n] - Der Podcast aus dem Stadtmuseum Gera*



Geschichten aus dem Stadtmuseum Gera sind nun rund um die Uhr verfügbar! Unter dem Titel „Stadtgeschichte[n]“ veröffentlicht das Museum seit August seinen eigenen Podcast. Thematisch wird sich dabei an der Vortragsreihe „Geschichte am Nachmittag“, welche jeden letzten Donnerstag im Monat stattfindet, bedient. Dadurch bietet der Podcast vielseitige und interessante Themen zur Geschichte der Stadt, blickt hin und wieder aber auch über den Tellerrand in die Weltgeschichte hinaus. So können die Zuhörenden in längst vergangene Zeiten eintauchen und dabei spannende, kuriose, manchmal aber auch seltsame und wunderliche Geschichten entdecken.

Schon die bereits veröffentlichten Folgen bieten dramatische Ereignisse, unvorstellbare Lebensbedingungen und zügelloses Verhalten. Denn, können Sie sich vorstellen, dass es einst einen Ort gab, an dem Waisenkinder und Gefangene zusammen untergebracht waren, dass ein Kriminalfall fast die ganze Stadt Gera zerstörte oder dass es einst eine Bildungseinrichtung gab, in der nackt Gymnastik ausgeübt wurde? Begeben Sie sich mit dem Podcast „Stadtgeschichte[n]“ auf eine Zeitreise in die Vergangenheit. Erfahren Sie mehr über das ehemalige Zucht- und Waisenhaus, in dem sich heute das Stadtmuseum

befindet. Lösen Sie einen Kriminalfall, der am 18. September 1780 den großen Stadtbrand auslöste und erkunden Sie die Freikörperkulturbewegung in der Weimarer Republik, die für so manchen erstaunten Blick sorgte.

Die nächste Folge, welche am 15. November 2022 erscheint, blickt nun einmal auf ein ganz anderes Thema. Birgitte Falkenhain, ehemalige Erzieherin und Heilpädagogin, wird von ihrer Pilgerreise auf dem Jakobsweg berichten. Einem sehr persönlichen Erlebnisbericht und der Reise zu sich selbst, können die Zuhörenden lauschen. Von dem an den Pyrenäen gelegenen französischen Städtchen Saint-Jean-Pied-de-Port führt der Weg durch Nordspanien bis zum Wallfahrtsort Santiago de Compostela und weiter bis an den Atlantik nach Finisterre – dem Ende der Welt. Natürlich wird auch hierbei die Geschichte nicht zu kurz kommen. Es wird auf die Entstehung des Jakobsweges eingegangen, vom ersten Reiseführer aus dem 12. Jahrhundert und den spannenden Wundererzählungen, die den Pilgerweg bis heute prägen, berichtet.

Abrufbar ist der Podcast über Spotify und die Website [www.museen-gera.de/museen/stadtmuseum/sammlung](http://www.museen-gera.de/museen/stadtmuseum/sammlung) (QR Code).



**Text:** Tabea Hasan, Museumspädagogin im Stadtmuseum Gera

### *Der Beginn der Aufstellung privater Briefmarkenautomaten in Gera vor 85 Jahren*

Im Jahr 1937 wurde aus Anlass der 700. Wiederkehr der Stadtrechtsverleihung nicht nur eine große Festwoche ausgetragen und dabei an die historische Entwicklung Geras erinnert, sondern auch kleinere Veranstaltungsformate fanden in diesem Rahmen ihre Umsetzung. So wurde vor 85 Jahren in unserer Stadt auch die „1. Briefmarken-Ausstellung der deutschen Sammler-Gemeinschaft“ sowie die „1. Geraer Briefmarken-Ausstellung der Kreisgruppe Gera zur 700-Jahrfeier der Stadt Gera“ veranstaltet.

Möglicherweise wurde im Zusammenhang mit den genannten Festlichkeiten ein erhöhter Bedarf an Briefmarken konstatiert, denn in der „Geraer Zeitung“ vom 23. Dezember 1937 ist von der Initiative einer privaten Firma zur Aufstellung von Briefmarkenautomaten in verschiedenen Geraer Stadtteilen die Rede.

Geworben wurde hierbei mit der zeitunabhängigen Verfügbarkeit der Postwertzeichen, die fortan ungeachtet der Öffnungszeiten früherer Verkaufsorte wie Gaststätten oder Geschäften an den mattelfenbeinfarbenen Automaten erworben werden konnten.

In der Annonce der „Geraer Zeitung“ unten genannter Ausgabe wurden folgende Vorzüge dieser Neuerung betont: „Durch Einwurf eines Zehnpfennigstücks in den Schlitz des Privat-Automaten erhält man eine Marke zu 5 Pfennig, eine Marke zu 3 Pfennig und eine Marke zu 1 Pfennig. Für den restlichen Pfennig ist eine Postkarte beigegeben, die einem auch aus mancher Verlegenheit helfen kann. Diese Lösung ist deshalb so glücklich, weil man auf diesem Weg nicht nur eine Stadtpostkarte (5 Pfennigmarke), sondern auch eine Postkarte nach außerhalb (5 Pfennig und 1 Pfennig) und auch einen Brief am

Ort (5 Pfennig und 3 Pfennig) und einen Brief nach außerhalb (zweimal 5 Pfennig und zweimal 1 Pfennig) mühelos frankieren kann. Der ganze Segen fällt, in einem Papierbeutel sorglich eingewickelt, aus dem Automaten, so daß man die Briefmarken mit der Karte leicht transportieren kann.“



Aufstellung sollten die Automaten (siehe Abbildung links) an sämtlichen Standorten finden, an welchen das Erfordernis nach Briefmarken besonders hoch war. Konkrete Plätze wurden allerdings nicht benannt. Zur Unterscheidung von den bereits vorhandenen, gleich großen Automaten der Reichspost wurde auf die oben bereits erwähnte Farbgebung in einem matten Elfenbeinton verwiesen. Ob und wie lange sich die privaten Briefmarkenautomaten in Gera bewähren konnten, war bisher nicht zu ermitteln.

*Quelle:* Geraer Zeitung Nr. 299 vom 23. Dezember 1937.

*Text:* Christel Gäbler, Leiterin des Stadtarchivs Gera

### *Die Einweihung des Geraer Bismarckturms auf dem Steinertsberg vor 120 Jahren*

Am 2. September 1902 fand auf dem Steinertsberg in Gera die Einweihung eines 20,53m hohen Bismarckturmes statt. Damit reihten sich die Geraer Bismarckvereher ein in das Phänomen des Bismarckkultes, das sich vorrangig ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entfaltete und in Form von Türmen und Säulen, die nach dem „Eisernen Kanzler“ benannt wurden, seinen Ausdruck fand. Schon zu Bismarcks Lebzeiten (1815-1898) entstand um den Kanzler der deutschen Reichseinigung des Jahres 1871 eine glorifizierende Personenverehrung, die mit seinem Ableben noch eine zusätzliche Dynamik erfuhr. Repräsentanten der deutschen Studentenschaft hatten unmittelbar nach dem Heimgang des Ausnahmepolitikers und Staatsmannes (30.07.1898) zur Errichtung von Gedenksteinen und Türmen zu seinen Ehren aufgerufen. Dieser Appell führte vielerorts zur Gründung von Turmbauvereinen oder entsprechenden Komitees, die sich der ehrgeizigen Aufgabe annahmen. In einer Akte des Geraer Stadtrates, in welcher die „Errichtung einer Bismarcksäule in Gera“ thematisiert wurde, ist eine um 1900 erstellte, gedruckte Liste von über 170 damals deutschen Städten und Gemeinden ersichtlich, welche die Errichtung einer Bismarcksäule geplant, bereits beschlossen bzw. schon vollzogen hatten.

#### **Der Bismarckturm auf dem Steinertsberg in Gera**

In Gera traf sich am 15. Juni 1899 im damaligen „Hotel Frommater“ eine Personengruppe bestehend aus dem Justizrat Dr. Schmidt, Oberbürgermeister Dr. Huhn, Landgerichtspräsident Dr. Hagen, Regierungs- und Landrat Dr. Sturm, Staatsanwalt Ruckdeschel, Kommerzienrat Weber, Hofrat Grumme, Kommissionsrat Nitzsche, Bürgermeister Feuerstein, Kammergutspächter Pohle, Dr. med. Weber, Stadtrat Haase, Stadtrat Bauer, Dekorationsmaler Jünger, Kaufmann Buschendorf und Stadtrat Hartig, um ein Komitee zur Errichtung einer Bismarcksäule ins Leben zu rufen.

Mit Datum vom 4. April 1901 notierte Oberbürgermeister Dr. Huhn, dass die Sammlungen freiwilliger Beiträge für den Bau der Bismarcksäule zum damaligen Zeitpunkt bereits 20.000 Mark eingebracht hätten und die Grundsteinlegung für das Denkmal am 10. Mai desselben Jahres, dem Jahrestag des Friedensschlusses 1871 infolge des Deutsch-Französischen Krieges, erfolgen sollte. Am Vorabend dieses Tages wurde ein Kommers (= aus besonderem Anlass begangener, feierlicher, abendlicher Umtrunk) im Palmengarten veranstaltet, an welchem die Teilnahme gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfennigen möglich war. Wenngleich das Monument nicht auf städtischer Flur errichtet worden war, so zeichneten sich die Stadtvertreter jedoch für die Unterhaltung und Pflege des Bismarckturmes sowie des umgebenden Areals verantwortlich. Im Zuge der Grundsteinlegung wurde auch die Gelegenheit genutzt, um eine Zeitkapsel unterzubringen, die in Form einer Glashülse in den Grundstein des Denkmals eingebracht wurde. Zu den enthaltenen Zeitzeugnissen zählten je eine Ausgabe der tagaktuellen Zeitung sowie des Tageblattes, eine Auswahl an Münzen neuester Prägung, darunter besonders auch Denkmünzen die eigens für dieses Ereignis geprägt worden waren, das Programm der Feier sowie eine Urkunde über die Entstehung und Bauart des Monuments.



*Der Bismarckturm auf dem Steinertsberg in Gera (Foto: August Lutz, Gera), undatiert*

Die Einweihungsfeierlichkeiten der Bismarcksäule fanden schließlich am 2. September 1902 gegen 10:45 Uhr auf dem Steinertsberg statt.

Schon in den nächsten Folgejahren schien sich die Bismarckverehrung in Gera einigermaßen gelegt zu haben, denn bei einem Besuch des Bismarckturms durch den Kommissionsrat Nitzsche, den Vorsitzenden des damaligen Bauausschusses zur Errichtung des Denkmals, richtete dieser im Juni 1905 folgende Feststellung an den Oberbürgermeister: „Am Himmelfahrtstage war ich auf dem Bismarckturm und habe gefunden, daß im Inneren des Turmes beim Eingang verdorrte Kränze liegen und es auch sonst dort etwas unrein ist. Bei der Plattenabdeckung am Fuße des Denkmals und auch zum Teil beim Mauerwerk haben sich Fugen gelöst. Um größeren Reparaturkosten vorzubeugen ist es zweckmäßig, daß die Fugen bald mit Zement ausgegossen u. das Mauerwerk neu verfugt

wird. Der vor dem Denkmal befindliche Kiesplatz ist mit Gras bewachsen und dürfte es sich wohl empfehlen, dieses dort wachsende Gras von Zeit zu Zeit zu entfernen. Sie werden es mir nicht übel denken, daß ich Ihnen von diesen Übelständen Mitteilung mache, damit dieselben beseitigt werden.“

Wenngleich diese notwendigen Reparatur- und Aufräumarbeiten zeitnah erledigt wurden, so mehrten sich in den Folgejahren bauliche Instandsetzungserfordernisse an dem Denkmal und auch die übrigen Unterhaltungskosten wurden hin und wieder kritisch in den Blick genommen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde schließlich durch die Kreisbodenkommission im April 1949 die Idee zum Abbruch des Bismarckturmes auf dem Steinertsberg vorgebracht, um das dort verwendete Baumaterial zur Errichtung der 1946 gegründeten Neubauernsiedlung in der Flur Wüstenhain zu nutzen. Dieses Vorhaben wurde unter anderem auch damit legitimiert, dass das Denkmal wenig besucht wäre und daher kein breites Interesse an der Bewahrung desselben bestünde. Nach einer Besichtigung des Geraer Bismarckturmes durch die Mitglieder des Kulturausschusses wurde schließlich dessen Abbruch in der Stadtratssitzung vom 3. Mai 1949 beschlossen und in den Monaten August/September desselben Jahres durchgeführt.

### **Weitere Aspekte der Bismarckverehrung in Gera**

Neben dieser Bismarcksäule befand sich in Gera zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits ein Bismarckstein auf dem Hainberg, welcher 1888 errichtet wurde und noch heute an dieser Stelle besichtigt werden kann. Darüber hinaus war an dem 1894 auf dem damaligen Adelheidplatz (heute Platz der Demokratie) vor der Johanniskirche errichteten Kaiser-Wilhelm-Denkmal ein Bismarckmedaillon angebracht worden. Seit dem 23. September 1874 erinnerte auch bis zu deren Umbenennung am 21. Januar 1946 in „Friedrich-Engels-Straße“ die „Bismarckstraße“ an Otto von Bismarck.

Unweit von Gera kann noch heute ein Bismarckturm auf dem Reuster Berg in Rückersdorf bei Ronneburg besichtigt werden. Dieser Standort wurde für das am 1. August 1902 eingeweihte Monument gewählt, da es sich dabei um die höchste Erhebung (370m) im damaligen Ostkreis des Herzogtums Sachsen-Altenburg handelte.

**Quellen:** Stadtarchiv Gera, III B Nr. 1042a und III C Nr. 1441; Geraer Zeitung Nr.110 vom 11. Mai 1901 und Nr. 204 vom 31. August 1902; Archivbibliothek Nr. 7491, Nr. 8191 und 9413; Staatsarchiv Greiz, Kreisrat des Landkreises Gera, Nr. 690.

**Text:** Christel Gäbler, Leiterin des Stadtarchivs Gera

## *Johann Gottlieb Nündel (1768 - 1842) - ein Geraer Naturdichter der Goethezeit*

*Arbeiterdichter:* so pflegen wir heute Männer aus dem Arbeiterstande zu nennen, die ohne gelehrte Bildung, ohne engeren Zusammenhang mit der literarischen Überlieferung, aus angeborenem Talent, aus frischer Empfindung heraus schreiben, wie es ihnen um's Herz ist. Nündel war bei Lebzeiten über Geras Mauern hinaus bekannt und beliebt. Nündels biographische Daten sind in den Archiven nur spärlich zu finden, aber Einiges hat er in seinen Werken angedeutet.

Ein Zimmermann Johann Gottlieb Nündel siedelte sich in Cuba an und heiratete dort die Zimmermannstochter Maria Rosina Unschlicht. Von den 13 Kindern blieben nur zwei am Leben, nämlich Johann Gottlieb und sein jüngerer Bruder Karl Friedrich. „Unser“ Johann Gottlieb wurde am 22. (oder 25.) Februar 1768 geboren. Neben der Zimmerei betrieben die Eltern etwas Landwirtschaft. Vom sechsten bis zum dreizehnten Lebensjahr besuchte er die Untermhäuser Dorfschule.



*Johann Gottlieb Nündel (Quelle: Stadtarchiv Gera, IIF M089 Nr. 001), undatiert*

Nündel klagte in seinem Alter darüber, daß fast lediglich das Gedächtnis geübt wurde, Schreiben und Rechnen wurden notdürftig gelehrt, Erdkunde oder Naturgeschichte fast gar nicht. Nündel galt als der beste Schüler, weil er vermöge seines hervorragenden Gedächtnisses viele Bibelsprüche und Liederverse auswendig hersagen konnte.

In seinem dreizehnten Lebensjahr wurde Nündel konfirmiert. Es war das für Gera schicksalhafte Jahr 1780, in dem am 18. September die Stadt von jenem entsetzlichen Brande heimgesucht ward, der den größten Teil der Häuser und alle Hauptgebäude in Asche legte. Auch die Gebäude des herrschaftlichen Küchengartens und der Hausmühle fingen mehrere Male Feuer; die Bewohner von Untermhaus und Cuba mußten jeden Augenblick bei der Hand sein, um die vom Winde herübergetriebenen und niederfallenden Feuerbrände zu löschen.

Der Vater bestimmte seinen Sohn (wohl aus Geldmangel) zur Zimmermannslehre bei Großvater Unschlicht. In die Lehrzeit fallen auch Nündels erste Dichtversuche. Als Nündel nach der Lehrzeit Geselle geworden war, ging er, wie es damals üblich war, auf Wanderschaft, von der er nach dem Tode des Vaters zurückkehrte. Mit 26 Jahren hat Nündel seinen Hausstand gegründet. Seine Wahl fiel auf die Tochter des Langenberger Weißbäckers Rupprecht. Mit der 22jährigen Johanna Justine wurde er am 3. Februar 1794 in der Untermhäuser Kirche getraut. Aus dieser Ehe sind acht Kinder hervorgegangen. Cuba zählte zu der Zeit 187 Einwohner und 23 Häuser. In welchem von diesen der Naturdichter damals wohnte, wissen wir nicht. Wahrscheinlich hat Nündel hauptsächlich als Kistenmacher in der Untermhäuser Porzellanfabrik gearbeitet. Mit sieben Groschen

Tageslohn konnte man aber keine „großen Sprünge“ machen (für einen Groschen bekam man damals zehn Eier). Seine karge Freizeit hat „unser“ Dichter den Musen gewidmet. 1802 erwarb Nündel ein Haus (neben dem späteren Café „Lohengrin“) für die Familie. Der Kaufpreis mag ungefähr 180 Gulden betragen haben. Hier erlebte er die napoleonischen Kriege (nebst Einquartierungen) und andere politische Großereignisse. Auch diese flossen in seine Dichtungen ein. Auf jeden Fall entsprach es ganz dem Ernste jener Jahre, wenn die erste Gedichtsammlung, die Nündel 1810 der Öffentlichkeit vorlegte, von der ernstesten Seite seiner Natur, von seiner Frömmigkeit Zeugnis gab. Dieses Büchlein ist heute wohl verschollen.

Wie sein Vater bekleidete Nündel das Amt des Schultheißen in seinem Heimatdorfe. Seiner ganzen Art nach wird er dieses Amt geschickt und tatkräftig verwaltet haben. Die Amtszeit war in der Franzosenzeit nicht leicht: Stallung und Quartier beschaffen, Futter und Speisen beschaffen, Quittungen schreiben und abrechnen. Nach der Befreiung vom „napoleonischen Joch“ dichtete Nündel offener und scherzhafter.

Der langersehnte Frieden war da, und nun gewann auch die Freude wieder Raum in Leben und Herzen der Menschen. Der Horizont war entwölkt, in froher Geselligkeit konnte man sich wieder von den Plagen des Alltags erholen. In leicht gebauten Strophen schildert uns Nündel, wie die Bürger zur Maienzeit in Scharen nach Pöppeln hinauswanderten. Dort wurde gezecht, gekegelt, geskatet.

Ebenso besingt Nündel das Vogelschießen und das Kegeln in anderen Vororten Geras. 1818 beging Nündel seinen 50. Geburtstag und sein zweiter Gedichtband erschien: „Geistes- und Herzenskinder“ im Selbstverlag. (An den Subskribenten erkennen wir „das geistige Gera der Goethezeit“.) Zahl und Rang der Subskribenten bezeugen uns, welche Achtung der Zimmergeselle und Amtsschultheiß von Cuba genossen haben muß. Bereits 1818 hatte der älteste Sohn Johann Gottlieb, Zimmermann wie Vater und Großvater, geheiratet. Am 21. Januar 1820 wurde der erste Enkel, Johann Christian Wilhelm, geboren. Noch drei weitere Enkel erblickten das Licht der Welt. 1824 heiratete der zweite Sohn unseres Dichters, auch dieser Ehe entsprangen mehrere Enkel.

Am 3. Dezember 1828 aber starb seine geliebte Frau. Schon im Jahre darauf ging er eine neue Ehe ein, der 61jährige heiratete die damals 50jährige Johanna Christiane Hein aus Gera. Nündel war zeitlebens bei robuster Gesundheit, einige seiner Nachkommen starben vor ihm. Seine 1835 erschienene Gedichtsammlung „Blüten und Früchte“ zeigt uns im Titelpuffer den Amtsschulzen von Gera. Sieben Jahre später starb der Dichter am 19. April 1842 an Altersschwäche.

Nündel streifte in seinen Dichtungen verschiedenste religiöse und weltliche Themen. Dabei wendete er unterschiedliche Rhythmen und Reimformen an. Das hatte er in der Untermhäuser Dorfschule nicht gelernt. Der Zimmermannsgeselle hat in seinem Privatleben natürlich die in Ostthüringen gängige Mundart gesprochen. Allein in seinen Dichtungen sprach/schrieb er Hochdeutsch. Wie muß dieser Mann an sich gearbeitet haben! Mit kärglichen Mitteln, auf beschränktem Raum hat er sich zu einem Naturpoeten entwickelt, der uns noch heute, lange nach seinem Tode, als Mensch und Dichter etwas zu sagen hat. Und dies war sein sehnlichster Wunsch: „Wohl ist mir oft der Gedanke ziemlich rege gewesen, daß ich vielleicht ein glänzenderes Los gehabt haben würde, wenn ich mich mit ganzem und ungeteiltem Eifer den Wissenschaften hätte widmen können, doch bin ich stets mit meinem Schicksal zufrieden gewesen, und die Muse hat mir reichlichen Ersatz für mein oft mühevolleres Tagewerk geboten.“

#### **Bibliographische Hinweise** (nach Goedeke, ergänzt, Auswahl):

- Bornschein, E. M. (Nekrolog) Geraische Zeitung 21.04.1842



- „Die Kirchen-Galerie der fürstlich Reußischen Länder Erste Abtheilung: Ephorie Gera“ Dresden o. J. (1842), S. 52
- Heyden, Eduard „Johann Gottlieb Nündel“ in „Galerie berühmter und merkwürdiger Reußenländer“ 1858, S. 201 – 210
- Zschommler, Max „Zwei Naturdichter“ in: „Interessante und berühmte Vogtländer“, Plauen 1913, S. 89 – 90
- Kretschmer, Ernst Paul „Briefkasten. Der Naturdichter Nündel“ Heimatblätter der Geraer Zeitung 20, 1933, Nr. 6
- Festgabe der Geraer Zeitung zur 700-Jahr-Feier 1937, S. 143 – 145
- Friese, Hans „Johann Gottlieb Nündel“ Geraer Heimatblätter 1938, S. 2, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 13, 14, 19-21, 1939 S. 1, 2, 10, 24
- Friese, Hans „Johann Gottlieb Nündel; Ein Geraer Naturdichter der Goethezeit“ Geraer Zeitung 1938, 68 S. (mit Auswahl von Gedichten)
- Kosch, Wilhelm „Deutsches Literaturlexikon“ 2. Aufl. Bd. 3, Bern 1956, S. 1909
- Hegen, Herbert „Literarische Ergüsse auch auf der Kiste“ OTZ 3. August 1991
- Goedeke, Karl; Jacob, Herbert „Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen - Ahtes Buch: Vom Frieden 1815 bis zur französischen Revolution 1830“ Band XV/1, Berlin 20012, S. 537f (auch Bd. VII S. 578)

**Werke:** (nach Goedeke, ergänzt)

(Wohl verschollene Frühwerke:)

- „Erbauliche Gedanken über Gottes Güte, Macht und Weisheit in Schöpfung, Erhaltung und Regierung aller Dinge, niedergeschrieben und auf wiederholtes Ansuchen zum Druck befördert.“ 1810
- „Jubellied auf den Eintritt des 19. Jahrhunderts“ 1801
- „Zufällige Gedanken bei dem strengen Winter in den Monaten Januar und Februar: in Verse gebracht“ 1835
- Gedicht „Zum Besten der Abgebrannten zu Schleiz“ 1837
- „Geistes- und Herzenskinder“ Cuba 1818
- „Blüten und Früchte“ Band I - III, Gera 1835
- Band I: „Religiöse Gedichte“
- Band II: „Vermischte Gedichte“
- Band III: „Scherzhafte Gedichte“
- (Anzeigen in: Geraische Zeitung 11.06.1835, 04.08.1835)

**Text:** Dieter Bauke, Vorsitzender der Fachgruppe Heimatgeschichte im Kulturbund Gera e.V.

## Impressum

### Stadtarchiv Gera

Adresse: Gagarinstraße 99/101 | 07545 Gera

Tel. 0365/838-2140 bis 2143 | E-Mail: [stadtarchiv@gera.de](mailto:stadtarchiv@gera.de)

**Öffnungszeiten:** Montag, Dienstag und Donnerstag: 9.00 - 17.00 Uhr | Freitag: 9.00 – 15.00 Uhr

[Das Stadtarchiv Gera auf der Homepage der Stadt Gera](#)  
[Recherchieren in den Beständen des Stadtarchivs Gera](#)

**Leiterin des Stadtarchivs Gera:** Christel Gäbler, M. A. mult.

**Texte:** *Tabea Hasan, Museumspädagogin im Stadtmuseum Gera; Christel Gäbler (Leiterin des Stadtarchivs Gera); Dieter Bauke, Vorsitzender der Fachgruppe Heimatgeschichte im Kulturbund Gera e.V.*

**Fotos und Bilder:** Wenn nicht anders angegeben, stammen diese aus dem Stadtarchiv Gera.

**Redaktionell verantwortlich:** Christel Gäbler, M. A. mult.

**Redaktionsschluss:** 15. November 2022

Diesen und andere Informationsbriefe finden Sie [hier](#) unter „Nachrichten aus dem Stadtarchiv“ zum Herunterladen als pdf-Datei.

**Zur Kenntnisnahme und Beachtung:**

Am 25. Mai 2018 trat die Europäische Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft, die die Verarbeitung persönlicher Daten u. a. auch bei Behörden vereinheitlicht. Das Stadtarchiv Gera versendet seit 2017 vier Mal im Jahr den Informationsbrief „*Nachrichten aus dem Stadtarchiv Gera*“ mit archivfachlichen Neuigkeiten sowie historischen Beiträgen aus dem Stadtarchiv Gera, dessen Empfänger in einem für diesen Zweck zusammengestellten Adressbuch als anonyme E-Mail (bcc) kontaktiert werden. Wir bitten Sie uns aufgrund der DSGVO-Vorgaben per E-Mail an [stadtarchiv@gera.de](mailto:stadtarchiv@gera.de) mitzuteilen, wenn Sie mit dieser Datenspeicherung nicht einverstanden sind. Ihre Adresse wird dann aus dem Verteiler gelöscht und Sie erhalten keinen Newsletter mehr.

**Haftungsausschluss:** Einige Links in diesem Informationsbrief führen zu externen Websites. Wir haben keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und den Inhalt dieser Seiten. Wir machen uns den Inhalt dieser Seiten nicht zu Eigen.